



Mariä Heimsuchung
Lechbruck am See



St. Andreas
Roßhaupten



Zu den Hl. fünf Wunden
Rieden am Forggensee

Wir wollen einladende Kirche sein – offen, achtsam und dem Leben zugewandt.

Institutionelles Schutzkonzept der Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten zur Prävention sexualisierter Gewalt

Dieses Institutionelle Schutzkonzept gilt
für die Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten

IMPRESSUM:

Kontakt:

Kath. Pfarramt St. Andreas
Raiffeisenstr. 23 / 87672 Roßhaupten
Telefon 08367 - 334
Mailadresse: pg.rosshaupten@bistum-augsburg.de

Homepage:

https://www2.bistum-augsburg.de/pfarreien/pfarreiengemeinschaften/rosshaupten_id386085

Leitender Pfarrer:

Hans-Ulrich Schneider

Herausgebende

Projektgruppe:

Schw. Doreén Knopf, Sascha Stiller

Stand:

05.08.2026



INHALT

Vorwort	4
Einführung ins Institutionelle Schutzkonzept (ISK)	5
Leitbild und Grundhaltung	7
1. Zitat aus dem Leitbild – Beispielhafte Formulierung	7
2. Verbindung Leitbild & Schutzkonzept	7
3. Was uns als Pfarreiengemeinschaft verbindet	8
Kultur der Achtsamkeit	8
Unsere Grundhaltung im institutionellen Schutzkonzept: Achtsamkeit & Partizipation	8
Partizipation von Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen..	8
Schutz- und Risikoanalyse: Diese Schutz- und Risikofaktoren haben wir analysiert .	9
Ablauf und Zielgruppen	9
Kurzzusammenfassung der Auswertung	10
Hier übernehmen wir als Gemeinde Verantwortung	10
Personalauswahl	11
Personalentwicklung	12
Rahmenbedingungen (räumlich und strukturell)	12
Verhaltenskodex	14
Unsere Ziele	14
Unsere Haltung	14
Unsere Grundprinzipien	14
Verbindlichkeit des Verhaltenskodex	15
So bauen wir Stärken auf	16
Kinder und Jugendliche stärken	16
Unsere Grundprinzipien zur Stärkung junger Menschen	17
Praktische Maßnahmen	17
Unser Ziel	18
(Schutz- oder hilfebedürftige) Erwachsene stärken	18
Unsere Ziele	18

Unsere Wege in der Praxis	18
Mehr als Schutz – eine Kultur der Achtsamkeit	19
So sind wir handlungsfähig – auch im Ernstfall	19
Interventionsplan & Handlungsempfehlungen	20
Beratungs- & Beschwerdewege	23
1. Wenn Gefahr im Verzug ist	23
2. Verdacht gegen Haupt-, Neben- oder Ehrenamtliche des Bistums	23
3. Anonyme & vertrauliche Beratung	23
4. Weitere Hilfsangebote in der Region	23
5. Telefonseelsorge (<i>rund um die Uhr</i>)	24
Nachhaltige Aufarbeitung	24
Unser Grundverständnis	24
Schritte der Aufarbeitung	24
Lern- und Verbesserungsprozess	25
Ziel	25
Qualitätsmanagement	25
Ziele unseres Qualitätsmanagements	25
Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	25
Verantwortung & Überprüfung	26
Checkliste Qualitätsmanagement – Schutzkonzept PG Roßhaupten	26
1. Evaluation & Überprüfung	26
2. Anpassung & Aktualisierung	27
3. Schulung & Information	27
4. Umsetzung & Zuständigkeiten	27
5. Transparenz & Kommunikation	27
Umsetzung und Überprüfung	27
Ansprechperson in Fragen der Prävention	27
Schlusswort	28
Inkrafttreten	28
Anhang	29

Institutionelles Schutzkonzept der PG Roßhaupten

Verhaltenskodex der Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten	29
Maßnahmenkatalog der Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten	30
Maßnahmenkatalog zum Schutzkonzept der Pfarreiengemeinschaft Rosshaupten..	33

VORWORT

„Nicht alle von uns können Großes tun. Aber wir können kleine Dinge mit großer Liebe tun.“ – Mutter Teresa

Dieser Gedanke von Mutter Teresa beschreibt in wenigen Worten, was uns als Pfarreiengemeinschaft Sankt Andreas leitet: Auch wenn wir nicht alle großen Taten vollbringen können, so liegt es in unserer Verantwortung, im Kleinen das Richtige zu tun – mit Liebe, Respekt und Achtsamkeit. Jeder Mensch – ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener – ist einmalig und von Gott gewollt. Daraus erwächst uns der Auftrag, die uns anvertrauten Menschen zu schützen, ihre Würde zu achten und ihnen Räume zu eröffnen, in denen sie sich sicher, geborgen und wertgeschätzt fühlen.

Die Erschütterung, die durch das Bekanntwerden von Fällen sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft ausgelöst wurde, mahnt uns, mit größter Sorgfalt und Konsequenz zu handeln. Es darf in unserer Pfarreiengemeinschaft keinen Raum geben für Übergriffe, Grenzverletzungen oder Gewalt – weder in körperlicher, seelischer noch in sexualisierter Form. Als Christinnen und Christen sind wir durch das Evangelium aufgerufen, in Nächstenliebe, Verantwortung und Achtsamkeit zu leben.

Auf Grundlage der Vorgaben der Deutschen Bischofskonferenz haben wir daher ein Institutionalisiertes Schutzkonzept (ISK) erarbeitet. Es ist Ausdruck unseres christlichen Selbstverständnisses und unserer Verantwortung für einen respektvollen Umgang miteinander. Das ISK verfolgt das Ziel, sexualisierter Gewalt vorzubeugen, klare Strukturen zu schaffen, Grenzverletzungen frühzeitig zu erkennen und konsequent zu handeln. Gleichzeitig will es eine „Kultur der Achtsamkeit“ fördern, in der Vertrauen wachsen kann und Beteiligung aller möglich ist.

Unsere Pfarreiengemeinschaft verpflichtet sich damit,

- eine respektvolle Haltung im Miteinander zu fördern,
- Schutzräume für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Erwachsene zu gewährleisten,
- über sexualisierte Gewalt aufzuklären und das Thema aus der Tabuzone zu holen,
- klare Ansprechpersonen, Strukturen und Handlungswege zu benennen,
- das Vertrauen in unsere kirchlichen Angebote zu stärken.

Mit diesem Konzept setzen wir ein Zeichen: für gelebten Glauben, für Achtsamkeit und für eine Gemeinschaft, die trägt. Wir danken allen, die an der Erstellung und Umsetzung mitgewirkt haben – in der Überzeugung, dass Kirche nur dann glaubwürdig bleibt, wenn sie den Schutz der Schwächsten aktiv gestaltet.

Möge unser Leitgedanke „Miteinander achtsam“ in unserer Pfarreiengemeinschaft lebendig werden, damit die Worte aus Psalm 91,4 erfahrbar sind: „Mit seinen Flügeln beschirmt dich der Herr.“

Für die Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten
Pfarrer Hans-Ulrich Schneider

EINFÜHRUNG INS INSTITUTIONELLE SCHUTZKONZEPT (ISK)

Grundsätzlich ist ein Institutionelles Schutzkonzept die Bündelung aller Maßnahmen und Überlegungen einer Institution (also beispielsweise einer Pfarrei), die sexualisierte Gewalt verhindern sollen.

Durch ein ISK wird zum einen klar Stellung bezogen: wir stehen für ein achtsames Miteinander, das von Wertschätzung und Respekt geprägt ist und setzen uns gezielt und überlegt gegen alle Formen sexualisierter Gewalt ein. Zum anderen werden im ISK ganz konkrete Schritte festgehalten, die zu gehen sind, damit die Institution für alle ein sicherer Ort werden kann.

Dabei soll es alle Menschen schützen; vor allem aber jene, die sich selbst (noch) nicht genügend schützen können: Kinder, Jugendliche und schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene.

WICHTIGE BEGRIFFE

Prävention

Der Begriff kommt aus dem Lateinischen (prae-venire) und bedeutet „zuvorkommen“, „vorbeugen“. Es geht also darum, etwas zu unternehmen, bevor etwas passiert.

Schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene

Zu schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen zählen Personen, die von Gesetzes wegen ein besonderer Schutzstatus eingeräumt wird (wehrlos aufgrund von Gebrechlichkeit oder Krankheit) bzw. Erwachsene, die in Beratungs-, Behandlungs- oder Betreuungsverhältnissen sind.

Zudem nennt die Handreichung zur Rahmenordnung besondere Umstände, aus denen sich ein Macht- oder Abhängigkeitsverhältnis ergeben kann. Solche sind:

- Anstellungsverhältnisse (Vorgesetzte und Beschäftigte)
- Betriebliche Ausbildung (Auszubildende, Praktikanten, Schüler)
- Lehrende und Studierende/Schüler
- Ordensgemeinschaften (Ordensoberer und Ordensangehörige)
- Bischof und Kleriker
- (persönliche) Seelsorge

Macht

Macht ist an für sich nichts Schlechtes. Wenn sie allerdings (bewusst oder unbewusst) ausgenutzt wird, um andere zu unterdrücken und sich einen eigenen Vorteil zu verschaffen, stellt sie eine Gefahr dar. Menschen, die Macht innehaben, müssen sich derer und der dadurch mitschwingenden Verantwortung bewusst sein und ihr Handeln regelmäßig reflektieren. Dabei sollte

	man sich vor Augen führen, dass jeder eine gewisse Macht gegenüber anderen Personen besitzt (z.B. Eltern-Kinder, Pfarrer-Gemeinde, Gruppenleitung-Gruppenmitglied, usw.).
Gewalt	Gewalt kann körperlich und/oder psychisch ausgeübt werden und hat immer etwas mit Zwang bzw. Unfreiwilligkeit zu tun. Das Gegenüber und dessen Bedürfnisse werden unterdrückt und/oder verletzt. Gewalt wird nicht nur von einzelnen Personen oder Gruppen ausgeübt - sie kann beispielsweise auch von einer Institution und deren Strukturen ausgehen.
Sexualisierte Gewalt	Die Erweiterung des Begriffs „Gewalt“ auf die „sexualisierte Gewalt“ betont, dass Sexualität instrumentalisiert wird, um Gewalt auszuüben. Dabei ist sexualisierte Gewalt ein Sammelbegriff, der verschiedene Stufen umschließt:
• Grenzverletzungen	Grenzverletzungen passieren auch im Alltag ständig, denn sie hängen mit der unterschiedlichen Wahrnehmung eigener (und fremder) Grenzen zusammen. Meist passieren sie daher aus Versehen und es genügt, diese zu benennen und zu berichtigen. Dazu ist es wichtig, dass wir unsere eigenen Grenzen kennen und achtsam sind für unser Gegenüber.
• (sexuelle) Übergriffe	Von sexuellen Übergriffen sprechen wir, wenn wiederholt Grenzverletzungen passieren. Hier kommt es entweder absichtlich oder aus fachlicher bzw. sozialer Inkompetenz zu den Grenzverletzungen. Oft werden dabei Abwehrreaktionen der Betroffenen oder Kritik Dritter missachtet. Hier ist es wichtig, einzuschreiten, wenn wir übergriffiges Verhalten wahrnehmen.
• Strafrechtlich relevante Formen	Alle sexuellen Handlungen an, mit oder vor Kindern unter 14 Jahren fallen in den Bereich des sexuellen Missbrauchs. Ebenso jede sexualisierte Handlung unter bewusster Ausnutzung von Ungleichheit in Erfahrung, Macht und Autorität. Diese Handlungen sind strafrechtlich relevant und werden vom Gesetzgeber verfolgt.

AUFBAU DIESES SCHUTZKONZEPTS

Zuerst gehen wir auf die Grundhaltung ein, die für das ISK eine wichtige Rolle spielt.

Im Kapitel der „Schutz- und Risikoanalyse“ beschreiben wir, wie und von wem wir Rückmeldungen eingeholt und wie wir diese ausgewertet haben.

In den darauffolgenden Kapiteln legen wir fest, was die Pfarreiengemeinschaft in den einzelnen Bereichen „Verantwortung übernehmen“, „Stärken aufbauen“ und „Handlungsfähig sein“ umsetzen möchte.

Beim Abschnitt „Qualitätsmanagement“ wird festgelegt, wann diese Punkte wieder überprüft werden sollten und wer die *Ansprechperson in Fragen der Prävention* in unserer Pfarrei ist.

Im Anhang befindet sich u.a. ein Maßnahmenkatalog, wo klare nächste Handlungsschritte, Zuständigkeiten und Fristen festgehalten sind.

Entstehung und Motivation

Die Arbeit an unserem institutionellen Schutzkonzept begann am **29. April 2025**. Was als erste gemeinsame Sitzung einer engagierten Arbeitsgruppe startete, entwickelte sich Schritt für Schritt zu einem intensiven Prozess des Austauschs, der Auseinandersetzung und der Weiterentwicklung.

Unsere Motivation, dranzubleiben, war und ist klar: Wir möchten Verantwortung übernehmen. Als Pfarreien tragen wir nicht nur eine geistliche, sondern auch eine gesellschaftliche Verantwortung für das Wohlergehen aller Menschen, die uns anvertraut sind – besonders derjenigen, die verletzlich oder abhängig sind. Der Schutz vor Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt ist uns ein echtes Anliegen.

Besonders wichtig war uns, nicht nur ein formales Konzept zu erstellen, sondern eine Haltung zu entwickeln, die im Alltag gelebt werden kann. Das Schutzkonzept soll kein „Papier für den Schrank“ sein, sondern ein lebendiges Werkzeug, das Orientierung gibt, Sicherheit schafft und Vertrauen stärkt.

Wer dieses Konzept liest, sollte wissen:

- Es wurde mit Sorgfalt, Herz und Verantwortung erstellt.
- Es lebt davon, dass alle – Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Gruppenleitungen, Eltern, Kinder und Jugendliche – mitdenken, mitfühlen und mitwirken.
- Es versteht sich als Einladung, gemeinsam eine Kultur der Achtsamkeit zu gestalten – in der Sprache, im Verhalten und in den Strukturen.

Wir laden alle Mitglieder unserer Pfarreiengemeinschaft ein, dieses Schutzkonzept nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern mitzutragen – im Geist des Evangeliums und im festen Willen, Kirche zu einem sicheren Ort für alle Menschen zu machen.

LEITBILD UND GRUNDHALTUNG

1. Zitat aus dem Leitbild – Beispielhafte Formulierung

„Wir wollen einladende Kirche sein – offen, achtsam und dem Leben zugewandt.“

2. Verbindung Leitbild & Schutzkonzept

Unser Leitbild ist die Grundlage unseres Handelns als Pfarreiengemeinschaft. Es erinnert uns daran, dass Kirche nicht nur aus Gebäuden oder Strukturen besteht,

sondern aus Beziehungen, aus gelebtem Glauben und gemeinsam getragener Verantwortung.

Die Grundhaltung, die unserem institutionellen Schutzkonzept zugrunde liegt, ist fest im Leitbild verankert: Offenheit, Wertschätzung, Achtsamkeit und gegenseitiger Respekt. Genau diese Haltungen sind notwendig, um eine sichere und vertrauensvolle Umgebung zu schaffen – besonders für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Erwachsene.

Das ISK macht damit sichtbar, was unser Leitbild in die Praxis übersetzt: Wir gestalten gemeinsam eine Kirche, in der Menschen sich sicher, gesehen und geschützt fühlen können.

3. Was uns als Pfarreiengemeinschaft verbindet

Was uns als Pfarreiengemeinschaft verbindet, ist mehr als eine gemeinsame Struktur oder Verwaltung: Es ist der Wunsch, ein tragfähiges Miteinander zu leben – in unseren Gottesdiensten, Gruppen, Gremien und Begegnungen.

Wir sind verbunden durch unseren Glauben, durch gemeinsames Feiern und Helfen, durch das Vertrauen, das wir einander schenken. Dieses Vertrauen verpflichtet uns auch, achtsam mit Macht und Nähe umzugehen – gerade im kirchlichen Kontext.

Das Schutzkonzept ist Ausdruck dieser gemeinsamen Verantwortung. Es schützt nicht nur Einzelne, sondern stärkt die ganze Gemeinschaft.

KULTUR DER ACHTSAMKEIT

Unsere Grundhaltung im institutionellen Schutzkonzept: Achtsamkeit & Partizipation

Die Deutsche Bischofskonferenz nennt in ihrer *Rahmenordnung Prävention* (2020) die „**Kultur der Achtsamkeit**“ als zentrales Ziel kirchlicher Präventionsarbeit. Achtsamkeit bedeutet: ganz im Moment zu sein, hinzuspüren, offen zu beobachten, ohne vorschnell zu bewerten. Wer achtsam ist, begegnet sich selbst und anderen mit Respekt, Bewusstheit und Wertschätzung.

In unserer Pfarreiengemeinschaft wollen wir Achtsamkeit leben – im Miteinander, in der Sprache, in der Nähe zu anderen Menschen. Diese Haltung hilft uns, Grenzverletzungen frühzeitig zu erkennen, Übergriffe zu verhindern und Vertrauen zu stärken.

PARTIZIPATION VON KINDERN, JUGENDLICHEN UND SCHUTZ- ODER HILFEBEDÜRFTIGEN ERWACHSENEN

Zur Grundhaltung unseres institutionellen Schutzkonzepts gehört außerdem die **Partizipation** – also die aktive Einbindung von Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen. Denn wer selbst mitgestalten darf, wird in seiner

Würde gestärkt und lernt, sich und anderen zuzutrauen, Nein zu sagen, Grenzen zu setzen und Verantwortung zu übernehmen.

Deshalb haben wir bereits zu Beginn der Konzeptentwicklung verschiedene Menschen aus unserer Pfarreiengemeinschaft befragt und einbezogen: aus der Jugendarbeit, aus Gruppenstunden, aus der Seniorenpastoral und aus der Gemeindearbeit. Ihre Beobachtungen und Erfahrungen haben uns geholfen, wichtige Themen und sensible Bereiche zu erkennen.

Achtsamkeit und Partizipation sind damit keine abstrakten Begriffe, sondern tragende Säulen unseres kirchlichen Handelns. Sie geben uns Orientierung für den Alltag – in Gruppen, Gremien, Gottesdiensten und Veranstaltungen. Sie helfen uns, Kirche als einen sicheren, vertrauensvollen Raum zu gestalten.

SCHUTZ- UND RISIKOANALYSE: DIESE SCHUTZ- UND RISIKOFAKTOREN HABEN WIR ANALYSIERT

Am Beginn der Erstellung eines institutionellen Schutzkonzepts (ISK) steht immer die Analyse des aktuellen Ist-Stands in der Pfarreiengemeinschaft. Ziel ist es, vorhandene **Schutzfaktoren** sichtbar zu machen und **Risikofaktoren** zu erkennen. Diese Bestandsaufnahme hilft uns, konkrete Maßnahmen für Prävention und Schutz zu entwickeln.

- **Schutzfaktoren** sind Bereiche, in denen wir bereits aufmerksam, sensibel und verantwortungsvoll handeln – auf diese Stärken wollen wir aufbauen und sie bewusst weiterentwickeln.
- **Risikofaktoren** zeigen uns, wo potenzielle Gefahren für Grenzverletzungen oder Übergriffe bestehen, wo Strukturen unklar sind oder Schutzbedürfnisse zu wenig Beachtung finden.

Diese Analyse ist also kein „Mängelbericht“, sondern ein Instrument zur Weiterentwicklung – aus Verantwortung, nicht aus Misstrauen.

ABLAUF UND ZIELGRUPPEN

Die Analyse wurde im Frühjahr 2025 im Rahmen mehrerer Befragungen und Austauschrunden durchgeführt. Dabei haben wir gezielt verschiedene Gruppen einbezogen:

- Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende
- Gruppenleiter der Kinder- und Jugendarbeit
- Personen aus liturgischen Diensten
- Eltern, Familien und Kinder
- Vertreter aus Senioren- und Besuchsdiensten
- Mitglieder des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung

Ziel war es, unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen zu berücksichtigen – denn nur ein breiter Blick kann das echte Bild unserer Pfarreiengemeinschaft zeigen.

Die Auswertung erfolgte systematisch entlang definierter Themenbereiche (z. B. Nähe und Distanz, bauliche Gegebenheiten, Kommunikation, Regeln und Rollen, Beschwerdewege usw.).

KURZZUSAMMENFASSUNG DER AUSWERTUNG

Anzahl der Rückmeldungen, die wir bekommen haben:

- Kinder 7
- Jugendliche 9
- Erwachsene 34

Das war überraschend, das fiel auf, hier gab es Unterschiede in den Pfarreien oder Gruppen:

Die Rückmeldungen der teilgenommenen Kinder und Jugendliche waren positiv. Sie fühlen sich in der Pfarrei wohl. Es fiel auf, dass es keine festgeschriebene/verschriftlichte Gruppenregeln gibt.

Fehler und Kritik werden offen angesprochen. Die Kommunikationswege funktionieren gut. Das Pfarrbüro wird sehr für sein Engagement gelobt. Die Führungsstile werden in der Mehrheit als kooperativ gesehen.

In den Fragebögen wurde mehr Transparenz zu Zuständigkeiten und Erreichbarkeit gewünscht. An wen kann ich mich wann wenden? Die Ergebnisse zeigen ein insgesamt hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein und Engagement in unserer Pfarreiengemeinschaft. Als besonders positiv hervorgehoben wurden:

- ein wertschätzender Umgangston untereinander
- viele engagierte und reflektierte Mitarbeitende
- gute Kommunikationsstrukturen in den Gruppen und Teams
- eine hohe Bereitschaft, sich mit dem Thema Schutz auseinanderzusetzen

Als sensible oder verbesserungswürdige Bereiche wurden u. a. genannt:

- unklare Zuständigkeiten bei Beschwerden oder Konflikten
- wenig bekannte Ansprechpersonen für Schutzfragen
- einzelne Räumlichkeiten mit eingeschränkter Einsicht oder fehlender Aufsicht
- fehlende Standards für Nähe und Distanz (z.B. bei Freizeiten oder persönlichen Gesprächen)

Diese Rückmeldungen nehmen wir ernst und haben daraus konkrete Maßnahmen für unser Schutzkonzept abgeleitet.

HIER ÜBERNEHMEN WIR ALS GEMEINDE VERANTWORTUNG

In unseren Kirchengemeinden begegnen sich Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen – im Glauben, im Feiern, im Helfen, im Alltag. Damit berührende Gottesdienste, lebendige Gruppenstunden, erlebnisreiche Veranstaltungen und

wertvolle Begegnungen möglich sind, braucht es viele, die mitgestalten: Hauptamtliche ebenso wie – in besonderem Maße – Ehrenamtliche.

Sie alle tragen Verantwortung. Sie gestalten Räume, in denen Vertrauen wachsen, Gemeinschaft erlebt und Glaube gelebt werden kann. Damit dies gut und sicher gelingt, braucht es klare Rahmenbedingungen, Unterstützung – und Schutz.

In den folgenden Kapiteln wird dargestellt:

- was dazu beiträgt, dass sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei uns sicher fühlen können,
- wie ehren- und hauptamtlich Tätige in ihrer Rolle gestärkt und geschützt werden,
- welche Strukturen und Vereinbarungen notwendig sind, um präventiv zu handeln und Übergriffe zu verhindern,
- wie wir gemeinsam ein Klima der Offenheit, Achtsamkeit und des gegenseitigen Respekts gestalten können.

Denn Verantwortung zu übernehmen, heißt nicht nur zu leiten oder zu organisieren – es heißt vor allem, Sorge zu tragen für das Wohl der Menschen, die sich uns anvertrauen. Dieses Schutzkonzept ist ein Ausdruck dieser Verantwortung und zugleich eine Einladung an alle, mitzuwirken an einer sicheren, unterstützenden und lebendigen Gemeindekultur.

PERSONALAUSWAHL

Ein wirksames Schutzkonzept beginnt nicht erst im konkreten Miteinander, sondern bereits **bei der Auswahl und Begleitung der Menschen**, die in unserer Pfarreiengemeinschaft tätig sind – ob hauptamtlich oder ehrenamtlich.

Wer mit Kindern, Jugendlichen oder schutz- bzw. hilfebedürftigen Erwachsenen arbeitet, übernimmt eine besondere Verantwortung. Deshalb ist es wichtig, bei der Personalauswahl **sorgfältig, transparent und verantwortungsvoll** vorzugehen.

In unserer Pfarreiengemeinschaft gilt daher:

- **Alle haupt- und ehrenamtlichen Personen**, die regelmäßig Kontakt mit Schutzbefohlenen haben, müssen ein **erweitertes Führungszeugnis** vorlegen.
- Es finden **Klärungsgespräche vor Beginn der Tätigkeit** statt – mit dem Ziel, über die Aufgaben, Erwartungen, Grenzen und den Schutzauftrag zu sprechen.
- Die Bereitschaft zur Teilnahme an **Präventionsschulungen** wird vorausgesetzt.
- Neue Mitarbeitende (auch Ehrenamtliche) erhalten eine **Einführung in das Schutzkonzept** sowie Informationen über Ansprechpersonen, Verhaltensregeln und Beschwerdewege.
- Bei der Besetzung von Aufgaben achten wir auf **geeignete Persönlichkeiten, reflektierte Haltungen und achtsames Verhalten**.

Auch nach der Auswahl endet die Verantwortung nicht: **Begleitung, Austausch und Fortbildung** sind zentrale Elemente, um Schutz nachhaltig sicherzustellen und das Bewusstsein wachzuhalten.

Durch diese Maßnahmen wollen wir gewährleisten, dass alle, die in unserer Gemeinde mitwirken, nicht nur engagiert, sondern auch **sensibel und achtsam** handeln – im Sinne eines sicheren Raumes für alle.

PERSONALENTWICKLUNG

Sexualisierte Gewalt kann viele Gesichter haben – sie äußert sich nicht nur durch offensichtliche Übergriffe, sondern oft auch durch subtile Grenzverletzungen, übergriffige Sprache oder unangemessene Nähe. Diese frühzeitig zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren, erfordert Sensibilität, Wissen und Haltung.

Daher verstehen wir **Personalentwicklung** in unserer Pfarreiengemeinschaft nicht nur als fachliche Qualifizierung, sondern als **kontinuierlichen Prozess der Sensibilisierung und Reflexion**:

- **Alle Mitarbeitenden mit Kontakt zu Schutzbefohlenen** nehmen an Präventionsschulungen teil, die Grundlagenwissen über sexualisierte Gewalt, rechtliche Rahmenbedingungen und Verhaltensregeln vermitteln.
- Es finden regelmäßig **Auffrischungen und Fortbildungen** statt, um Wissen zu vertiefen und aktuelle Entwicklungen einzubeziehen.
- In Teams und Gruppen fördern wir **Austausch, Reflexion und kollegiale Beratung** – auch zu Themen wie Nähe und Distanz, Sprache, Rollenverteilung oder Unsicherheiten im Alltag.
- Wir ermutigen dazu, **Grenzsituationen offen anzusprechen** und gemeinsam Lösungen zu entwickeln – ohne Schuldzuweisungen, aber mit Verantwortung.

Ein geschulter Blick, gepaart mit einer achtsamen Haltung, ist der beste Schutz für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Erwachsene – und zugleich eine wichtige Stärkung für alle, die in der Pastoral und Gemeindegarbeit engagiert sind.

RAHMENBEDINGUNGEN (RÄUMLICH UND STRUKTURELL)

In unserer Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten gibt es vieles, das uns im Alltag selbstverständlich erscheint – vertraute Räumlichkeiten, gewohnte Abläufe in Gruppenstunden, eingespielte Strukturen in der Organisation. Oft nehmen wir diese Rahmenbedingungen kaum bewusst wahr. Doch gerade sie haben entscheidenden Einfluss darauf, ob unsere kirchlichen Räume sicher sind, ob Grenzen geachtet und Schutzbedürfnisse wahrgenommen werden.

Im Prozess der Erstellung unseres Schutzkonzeptes haben wir diese scheinbar alltäglichen Gegebenheiten bewusst in den Blick genommen. Dabei wurde deutlich: Prävention beginnt nicht erst bei besonderen Anlässen oder im Krisenfall – sie beginnt im gelebten Alltag. Jede Gruppenstunde, jede Begegnung, jeder organisatorische Ablauf bietet die Chance, Achtsamkeit zu leben und Schutz aktiv zu gestalten.

Im Rahmen der Erstellung unseres Institutionellen Schutzkonzeptes haben wir die alltäglichen Strukturen und Gegebenheiten in unserer Pfarreiengemeinschaft bewusst in den Blick genommen. Dabei zeigte sich: Sicherheit und Prävention beginnen nicht erst bei besonderen Veranstaltungen – sie sind im gelebten Alltag verankert.

Räumlichkeiten

In jeder Pfarrei unserer Gemeinschaft gibt es einen gut einsehbaren Gruppenraum im Pfarrheim, der den Ministranten und anderen Gruppen für Treffen zur Verfügung steht. Die Türen zu diesen Räumen ermöglichen Sichtkontakt und Transparenz. Die Toilettenräume sind nach Geschlechtern getrennt, für Kinder und Jugendliche gut erreichbar und so gestaltet, dass sie selbstständig genutzt werden können.

Bewegungsräume und Treffpunkte

Für die Nutzung von Fluren, Kellerräumen, Jugendräumen und Sakristeien werden klare Regeln erarbeitet und sichtbar in den jeweiligen Bereichen angebracht. So schaffen wir Transparenz und Orientierung für alle Beteiligten.

Veranstaltungsstruktur

Freizeiten, Übernachtungsangebote oder längere Ausflüge finden derzeit in unserer Pfarreiengemeinschaft nicht regelmäßig statt. Wenn solche Angebote durchgeführt werden, erfolgt die Betreuung stets durch ausreichend anwesende Aufsichtspersonen, in der Regel durch Eltern oder Angehörige. Zuständigkeiten und Abläufe werden im Vorfeld klar besprochen und festgelegt.

Zugänge und Wege

Der Zugang zu sensiblen Bereichen wie Sakristeien oder Pfarrheimen ist klar geregelt. Schlüssel besitzen ausschließlich die dafür zuständigen haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Innerhalb des Gemeindelebens gibt es keine erkannten „blinden Flecken“, in denen unklare oder risikobehaftete Situationen gehäuft auftreten.

Transparente Abläufe

Verantwortlichkeiten, Abläufe und Kommunikationswege sind für alle Beteiligten – einschließlich neuer Ehrenamtlicher sowie Kinder und Jugendlicher – nachvollziehbar und werden offen kommuniziert. So wird sichergestellt, dass jeder weiß, an wen er sich mit Anliegen oder Fragen wenden kann.

Diese scheinbar kleinen Faktoren machen im Alltag den Unterschied: Sie können Schutzräume stärken – oder unbeabsichtigt Risikoräume entstehen lassen. Deshalb verpflichten wir uns, diese Rahmenbedingungen regelmäßig zu überprüfen, gemeinsam zu reflektieren und – wo notwendig – klarer, transparenter oder sicherer zu gestalten. Eine Kultur der Achtsamkeit zeigt sich nicht nur im großen Ganzen, sondern besonders in den Details des täglichen Miteinanders.

VERHALTENSKODEX

Der Verhaltenskodex bildet den verbindlichen Orientierungsrahmen für ein respektvolles und achtsames Miteinander in unserer Pfarreiengemeinschaft. Er schafft Handlungssicherheit im Alltag, gibt klare Maßstäbe für das gemeinsame Handeln vor und hilft, Sprachlosigkeit oder Unsicherheit im Umgang mit (sexualisierter) Gewalt zu überwinden.

Die klar formulierten Regeln unterstützen dabei, Grenzverletzungen frühzeitig zu erkennen, zu benennen und ihnen entschieden entgegenzutreten. Sie ermutigen Betroffene und Dritte, sich Hilfe zu holen, und schützen gleichzeitig alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen, indem sie Sicherheit für das eigene Handeln geben und vor falschen Verdächtigungen bewahren.

Unsere Ziele

- **Transparenz schaffen:** Wir legen offen, was uns wichtig ist und wie wir miteinander umgehen wollen.
- **Schutz gewährleisten:** Kinder, Jugendliche sowie schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene werden vor Grenzverletzungen, (sexuellen) Übergriffen und Missbrauch geschützt.
- **Sicherheit geben:** Haupt- und Ehrenamtliche erhalten Orientierung in sensiblen Situationen und werden vor falschem Verdacht geschützt.
- **Reflexion fördern:** Der bewusste Umgang mit Nähe und Distanz wird regelmäßig persönlich und im Team reflektiert, damit das Thema Prävention lebendig bleibt.

Unsere Haltung

Haltung ist ein fortlaufender Prozess. Bewusstes Hinsehen, aufmerksames Wahrnehmen, konstruktives Auseinandersetzen und verantwortungsbewusstes Handeln bilden die Grundlage für eine **Kultur der Achtsamkeit** in unserer Pfarreiengemeinschaft.

Unser Maßstab ist das Evangelium und das Vorbild Jesu Christi. Aus diesem Glauben heraus wollen wir glaubwürdig Zeugnis geben – in Worten wie in Taten. Unser Ziel ist es, allen Menschen einen sicheren Lebens- und Begegnungsraum zu bieten, in dem sie ihre Persönlichkeit frei entfalten können und jeder Mensch mit Respekt, Wertschätzung und Schutz begegnet wird. Wir dulden keine Form von Grenzverletzungen, gehen ihnen konsequent nach und leiten angemessene Schritte ein.

Unsere Grundprinzipien

Achtsam

- Wir nehmen Bedürfnisse und individuelle Grenzen bei uns selbst und anderen wahr, respektieren und schützen sie – ohne künstliche Distanz.
- Fehler dürfen angesprochen werden: Wir weisen uns gegenseitig respektvoll auf Fehlverhalten oder Grenzverletzungen hin.

- Kein Fehlverhalten wird vertuscht – Hinweise werden vertraulich, aber konsequent behandelt.
- Ein „Nein“ wird akzeptiert – ohne Rechtfertigungspflicht.

Wertschätzend

- Wir begegnen allen Menschen mit Achtung und tragen zu einer Atmosphäre bei, in der sich jeder sicher und angenommen fühlt.
- Vielfalt wird anerkannt – jede Person soll sich willkommen und wertgeschätzt fühlen.
- Wir gestalten unser Miteinander auf Augenhöhe, ermöglichen Beteiligung und gehen ernsthaft auf andere Meinungen ein.

Ansprechbar

- Wir hören Sorgen und Nöte an und wissen, wo Hilfe zu finden ist – für uns selbst und für andere.
- Rückmeldungen und Anregungen werden ernst genommen und führen zu bewusstem Handeln.
- Wir beziehen klar Stellung gegen diskriminierendes, gewalttätiges oder sexistisches Verhalten – in Wort, Bild, Tat oder Geste.

Verantwortungsvoll

- Wir hinterfragen unser eigenes Handeln regelmäßig, um bewusst, transparent und nachvollziehbar zu arbeiten.
- Wir übernehmen Verantwortung für alle uns anvertrauten Personen und handeln stets zu ihrem Wohl.
- Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und setzen sie reflektiert und zum Schutz anderer ein.

Verbindlichkeit des Verhaltenskodex

- Der Kodex gilt für alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen – innerhalb und außerhalb offizieller Veranstaltungen, z. B. auch bei privaten Treffen im kirchlichen Kontext.
- Vor Beginn der Tätigkeit unterschreiben alle Mitarbeitenden den Kodex und legen ein erweitertes Führungszeugnis vor. Die Dokumentation erfolgt im Pfarrbüro.
- Bei Verstößen erfolgt ein persönliches Gespräch zur Klärung und Reflexion des Verhaltens.
- Der Kodex ist öffentlich zugänglich: auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft sowie in den Aushängen an den Kirchen.

Damit machen wir deutlich:

*Achtsamkeit ist kein Zusatz,
sondern fester Bestandteil unseres alltäglichen Handelns –
in allen Räumen, bei allen Begegnungen, zu jeder Zeit.*

SO BAUEN WIR STÄRKEN AUF

Je besser Kinder, Jugendliche sowie schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene ihre Rechte kennen und gelernt haben, sich selbst zu schützen, desto weniger sind sie von der Hilfe anderer abhängig. Abhängigkeit kann Machtmissbrauch – und damit auch sexualisierte Gewalt – begünstigen.

Deshalb gilt: Je stärker, selbstbewusster und handlungsfähiger die Schutzbefohlenen sind, desto sicherer ist unsere gesamte Gemeinschaft.

Ein zentrales Ziel unseres Schutzkonzepts ist es, die individuellen Ressourcen und Fähigkeiten der Betroffenen gezielt zu fördern. Das stärkt ihr Selbstvertrauen, ihre Wahrnehmung und ihre Möglichkeiten, in schwierigen Situationen angemessen zu handeln.

Konkrete Maßnahmen zur Stärkung:

- Angebote zur Rechtevermittlung (z. B. kindgerechte Workshops, altersgerechte Informationsmaterialien)
- Förderung von Selbstbehauptungs- und Sozialkompetenzen
- Raum für Mitbestimmung und aktive Beteiligung in Gruppen und Aktivitäten
- Unterstützung beim Aufbau von Vertrauenspersonen und tragfähigen Netzwerken
- Sensibilisierung für persönliche Grenzen und Schutzbedürfnisse

Durch diese Förderung helfen wir Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ihre eigenen Schutzmöglichkeiten zu erkennen, zu nutzen und auszubauen – und leisten so einen wesentlichen Beitrag zur Prävention.

KINDER UND JUGENDLICHE STÄRKEN

Kinder und Jugendliche bereichern unsere Pfarreiengemeinschaft mit ihrer Neugier, ihrem Glauben und ihrem Engagement. Sie bringen Leben in unsere Gemeinschaft – und brauchen zugleich einen Ort, an dem sie sich angenommen fühlen, wachsen und ihren Platz finden können: **einen sicheren Ort Pfarrei.**

Unser institutionelles Schutzkonzept (ISK) verfolgt dabei zwei zentrale Ziele:

1. **Sichere Rahmenbedingungen schaffen** – damit sich Kinder und Jugendliche in unseren Räumen und Angeboten geschützt und wohlfühlen.
2. **Kinder und Jugendliche befähigen** – damit sie ihre Rechte kennen, sich selbst schützen und aktiv mitgestalten können.

Nur wenn beides gelingt, wird die Pfarrei zu einem lebendigen, vertrauensvollen und geschützten Zuhause für junge Menschen – einem Ort zum Ankommen, Mitwirken und Glauben.

Unsere Grundprinzipien zur Stärkung junger Menschen

- **Achtsamer Umgang:** Wir leben einen respektvollen, wertschätzenden Umgang miteinander vor und fördern diesen auch unter Kindern und Jugendlichen.
- **Starke Leitung – starke Gruppen:** Gruppenleiterinnen und -leiter erhalten Unterstützung und Schulungen (z. B. Gruppenleiterkurse), um sicher, kompetent und sensibel zu handeln.
- **Gemeinsame Verantwortung:** Regelmäßige Absprachen der Gruppenleitungen sorgen für Klarheit, Austausch und einheitliche Standards.

Praktische Maßnahmen

1. Klare Regeln und Strukturen

- Gruppenregeln für Ministranten- sowie Kinder- und Jugendgruppen (z.B. respektvoller Umgang, Regeln für Foto- und Videoaufnahmen, klare Folgen bei Verstößen)
- Professionelles Nähe- und Distanzverhalten der Gruppenleitungen: Vertrauen schaffen, Offenheit ermöglichen, Grenzen respektieren

2. Beteiligung und Mitbestimmung

- Kinder und Jugendliche gestalten Gruppenstunden aktiv mit
- Mitbestimmung bei Fahrten, Zeltlagern und Aktionen (z.B. Zimmeraufteilung, Freiwilligkeit bei Programmpunkten)
- Abstimmungen und Stimmungsbilder bei Veranstaltungen durchführen

3. Schutz und Unterstützung

- Einrichtung eines Kummerkastens in den Pfarrheimen oder anderen gut zugänglichen Orten
- Spielerische Methoden (z. B. Affirmationskarten), um Rechte und persönliche Grenzen zu verdeutlichen

4. Feedback und Weiterentwicklung

- Regelmäßige Feedbackrunden: Meinungen von Kindern und Jugendlichen einholen, ernst nehmen und in die Gestaltung der Angebote einfließen lassen

Unser Ziel

Wir wollen, dass Kinder und Jugendliche in unserer Pfarreiengemeinschaft nicht nur betreut, sondern ermutigt und befähigt werden – damit sie ihre Persönlichkeit entfalten, Verantwortung übernehmen und sich sicher bewegen können.

(SCHUTZ- ODER HILFEBEDÜRFTIGE) ERWACHSENE STÄRKEN

Nicht nur Kinder und Jugendliche brauchen Stärkung – auch schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene stehen im Fokus unseres institutionellen Schutzkonzepts. Persönliche Weiterentwicklung und lebenslanges Lernen sind zentrale Voraussetzungen, um die eigenen Grenzen zu kennen, selbstbewusst für sich einzustehen und Unterstützung anzunehmen, wenn sie gebraucht wird.

Gerade Erwachsene, die aufgrund von Gebrechlichkeit, Krankheit, körperlicher oder geistiger Behinderung oder psychischer Verfassung besonders verletzlich sind, benötigen gezielte Förderung. Auch wenn viele von ihnen in speziellen Einrichtungen gut versorgt werden, möchten wir sicherstellen, dass sie im Gemeindeleben nicht vergessen werden.

Unsere Ziele

Wir möchten (schutz- oder hilfebedürftige) Erwachsene:

- darin bestärken, **eigene Grenzen zu schützen**
- an ihre **Fähigkeiten und Begabungen heranzuführen** und diese ausbauen
- durch **Bildung, Begegnung und persönliche Entwicklung** fördern
- zur **aktiven Teilhabe am Gemeindeleben** befähigen
- **Gesprächspartner** sein bei Themen wie Angst, Einsamkeit oder gefühlter Unzulänglichkeit
- schwierige Themen wie **Sexualität und Beziehungsgestaltung** enttabuisieren
- **Mitgestaltungsmöglichkeiten** schaffen, um Selbstwirksamkeit zu fördern

Unsere Wege in der Praxis

Diese Ziele setzen wir u. a. um durch:

- Seniorennachmittage und Besuchsdienste
- Angebote wie Frauenbundtreffen, Bildungsveranstaltungen und Gesprächsrunden
- Spezielle Gottesdienste in Seniorenheimen
- Offene Formate wie Sonntag, Pfarrfeste, Bibelabende und kulturelle Veranstaltungen

So schaffen wir Gelegenheiten für Begegnung, Bildung und Gemeinschaft – und helfen Menschen, ihren Platz in der Pfarrei zu finden.

Mehr als Schutz – eine Kultur der Achtsamkeit

Unser Schutzkonzept geht über den rein physischen Schutz hinaus: Es soll allen Erwachsenen Mut machen, **eine Kultur der Wertschätzung, Achtsamkeit und Willkommenskultur** zu leben. Dazu gehört auch, den **Verhaltenskodex** bekannt zu machen, Barrieren im Miteinander abzubauen und allen Menschen den Zugang zu unserer Gemeinschaft zu erleichtern.

SO SIND WIR HANDLUNGSFÄHIG – AUCH IM ERNSTFALL

Wenn Menschen selbst von sexualisierter Gewalt betroffen sind, einen Verdacht äußern oder erfahren, dass andere betroffen sind, brauchen sie **schnelle, verlässliche und kompetente Unterstützung**.

Solche Situationen sind emotional oft sehr belastend. Umso wichtiger ist es, dass **Betroffene, Zeugen und Mitarbeitende klare Orientierung** haben und wissen, wie sie richtig reagieren können.

In diesem Abschnitt legen wir verbindlich fest:

- 1. Welche konkreten Schritte im Verdachts- oder Notfall einzuleiten sind:**
 - Ruhe bewahren, Betroffene ernst nehmen und ihnen glauben.
 - Sofort eine der benannten Ansprechpersonen informieren.
 - Eigene Beobachtungen oder Aussagen zeitnah schriftlich festhalten.
 - Keine eigenmächtigen Befragungen oder Ermittlungen durchführen – stattdessen Fachstellen einschalten.
- 2. Wer innerhalb und außerhalb der Pfarreiengemeinschaft Ansprechperson ist:**
 - **Intern:** [Hans-Ulrich Schneider, Pfarrer, Tel. 08367-334 PG Roßhaupten]
 - **Extern:** Mandana Mauss, Juristin, Tel 0151-53493391 E-Mail: mandana.mauss.ansprechperson@bistum-augsburg.de
 - Bischöfliches Ordinariat / Hauptabteilung VIII Stabstelle Prävention-Anerkennung und Hilfe – Intervention (PAI), Fronhof 4, 86152 Augsburg Tel: 0821-3166-8103 Email: praevention@bistum-augsburg.de Homepage: www.bistum-augsburg.de/praevention
 - Bei akuter Gefahr: Polizei (110) oder Rettungsdienst (112).
- 3. Welche Beratungs- und Beschwerdewege bestehen:**
 - Direktkontakt zu den internen oder externen Ansprechpersonen.
 - Nutzung des Kummerkastens oder schriftliche Meldung per E-Mail.
 - Anonyme Beratung bei Hilfetelefon „Sexueller Missbrauch“ (0800 22 55 530).

4. **Wie wir vertraulich, respektvoll und sensibel mit allen Informationen umgehen:**
 - Alle Meldungen werden nur an die zuständigen Stellen weitergegeben.
 - Persönliche Daten und Aussagen werden geschützt und nicht ohne Zustimmung veröffentlicht.
 - Gespräche finden in geschützter, ungestörter Umgebung statt.
5. **Wie Schutz und Unterstützung für Betroffene im Mittelpunkt stehen:**
 - Sofortige Sicherstellung, dass der/die Betroffene vor weiteren Übergriffen geschützt ist.
 - Angebot von seelsorglicher, psychologischer oder rechtlicher Unterstützung.
 - Kontinuierliche Begleitung während des gesamten Klärungsprozesses.

Unser Ziel ist es, **Handlungswege transparent** zu machen, **Ängste vor Fehlentscheidungen** abzubauen und allen Beteiligten **Sicherheit** zu geben. So stellen wir sicher, dass **niemand allein bleibt**, dass schnell geholfen wird – und dass **Schutz, Gerechtigkeit und Würde** im Vordergrund stehen.

INTERVENTIONSPLAN & HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Der Begriff „Intervention“ bedeutet das **gezielte und sofortige Einschreiten**, sobald der Verdacht auf sexualisierte Gewalt besteht oder ein konkreter Vorfall bekannt wird. Unser Ziel ist es, **Betroffene schnell und wirksam zu unterstützen**, **weitere Gefährdungen zu verhindern** und **sicherzustellen, dass niemand allein gelassen wird**.

So gehen wir in der Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten vor:

1. **Erfassen und Dokumentieren von Hinweisen oder Beobachtungen**
 - Alle relevanten Informationen (Wer? Was? Wann? Wo?) zeitnah und möglichst wortgetreu festhalten.
 - Subjektive Vermutungen klar von objektiven Beobachtungen trennen.
 - Keine eigenständigen Ermittlungen oder Konfrontationen durchführen.
2. **Information und Einbindung der zuständigen Ansprechpersonen innerhalb der Pfarrei**
 - Sofortige Kontaktaufnahme mit einer der benannten Schutzkonzept-Ansprechpersonen:
 - **Pfr. Hans-Ulrich Schneider, Pfarrer der PG Roßhaupten, Telefon: 08367-334, E-Mail, pg.rosshaupten@bistum-augsburg.de)**
 - **Schw. Doreén (Pastoralratsvorsitzende, PGR Vorsitzende Roßhaupten, 0151-11215654, E-Mail: pgrrhdk@gmail.com)**
 - Wenn keine interne Ansprechperson erreichbar ist, direkt die externe Fachstelle des Bistums Augsburg kontaktieren.
3. **Kontaktaufnahme zu externen Fachstellen und Beratungsangeboten**
 - Unabhängige Ansprechperson des Bistums Augsburg: **[Telefon/E-Mail]**
 - Hilfetelefon „Sexueller Missbrauch“ (0800 22 55 530 – anonym und kostenlos)
 - Polizei (110) oder Rettungsdienst (112) bei akuter Gefahr.

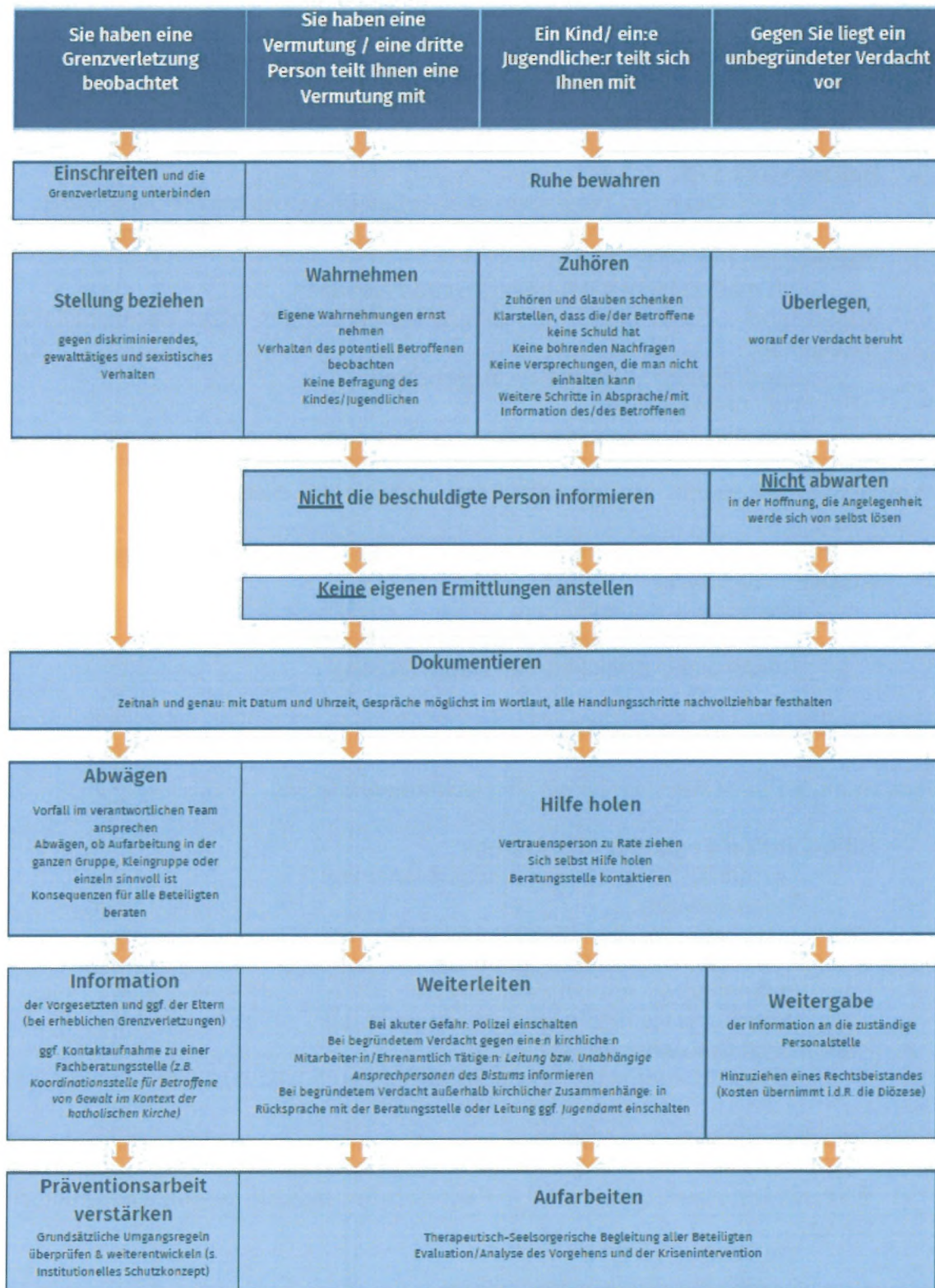
4. Sicherstellung von Schutzmaßnahmen für Betroffene und Zeugen

- Unmittelbar dafür sorgen, dass kein weiterer Kontakt zur mutmaßlich verantwortlichen Person besteht.
- Betroffenen einen geschützten Raum anbieten und ihnen seelsorgliche, psychologische oder rechtliche Unterstützung vermitteln.
- Begleitung durch eine vertraute Person ermöglichen.

5. Wahrung von Vertraulichkeit und Sensibilität

- Informationen nur an zuständige und fachlich befugte Stellen weitergeben.
- Gespräche mit Respekt, Geduld und ohne Zeitdruck führen.
- Den Betroffenen jederzeit selbst entscheiden lassen, wer informiert wird und welche Schritte sie mitgehen wollen – soweit es keine akute Gefährdung gibt.

Ein **klar strukturierter Interventionsplan** wie dieser hilft uns, **schnell, koordiniert und verlässlich** zu handeln. Er nimmt Beteiligten die Angst vor falschem Vorgehen, schafft Sicherheit und gewährleistet, dass **Schutz, Würde und Gerechtigkeit** im Mittelpunkt stehen.



BERATUNGS- & BESCHWERDEWEGE

[siehe Ordner Arbeitshilfe]

(Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten – Stand: 2025)

1. Wenn Gefahr im Verzug ist

- **Polizei – Tel. 110**
 - Die Polizei muss Hinweisen nachgehen und ist sofort handlungsfähig.
 - Beauftragte für Kriminalitätsoffer (BPfK) stehen zur Verfügung.
- **Rettungsdienst – Tel. 112**
 - Bei medizinischen oder psychischen Notfällen.
- **Jugendamt – Zuständig für den Schutz Minderjähriger, muss Verdachtsfällen nachgehen.**
 - **Landratsamt Ostallgäu – Jugendamt**
Tel.: **08342 911-0**
Website: www.ostallgaeu.de

2. Verdacht gegen Haupt-, Neben- oder Ehrenamtliche des Bistums

- **Unabhängige Ansprechpersonen („Missbrauchsbeauftragte“) des Bistums Augsburg**
 - Übersicht & Kontaktdaten: bistum-augsburg.de/missbrauch
 - E-Mail: missbrauch@bistum-augsburg.de
 - Telefonische Erreichbarkeit siehe Website.

3. Anonyme & vertrauliche Beratung

(Auch wenn Sie unsicher sind, ob ein Verdacht begründet ist)

- **Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch**
 - Tel.: **0800 22 55 530** (kostenlos & anonym)
 - **Telefonzeiten:**
 - Mo., Mi., Fr.: 09:00 – 14:00 Uhr
 - Di., Do.: 15:00 – 20:00 Uhr
 - Mehrsprachig, anonym & kostenfrei.
 - Website: www.hilfe-telefon-missbrauch.de
- **Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch**
 - Übersicht anonymen Beratungsstellen: www.hilfe-portal-missbrauch.de

4. Weitere Hilfsangebote in der Region

- **Wildwasser Kaufbeuren e.V. – Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt**
 - Tel.: **08341 995570**
 - E-Mail: info@wildwasser-kf.de
 - Website: www.wildwasser-kf.de
- **Fachstelle gegen sexuelle Gewalt – Landratsamt Ostallgäu**
 - Tel.: **08342 911-511**
 - E-Mail: jugendamt@ostallgaeu.de

5. Telefonseelsorge (rund um die Uhr)

- Tel.: **0800 111 0 111** oder **0800 111 0 222** (kostenfrei, anonym)
- Chat & E-Mail-Beratung: www.telefonseelsorge.de

Wichtig:

- **Nicht allein bleiben!** – Holen Sie sich Unterstützung.
- **Dokumentieren Sie Beobachtungen** (Wer? Was? Wann? Wo?) so genau wie möglich.
- **Keine eigenständigen Ermittlungen** – Überlassen Sie dies den zuständigen Stellen.
- **Vertraulichkeit wahren** – Informationen nur an befugte Personen weitergeben.

NACHHALTIGE AUFARBEITUNG

Trotz aller sorgfältigen Präventionsmaßnahmen kann es leider vorkommen, dass es zu Grenzverletzungen oder sogar Missbrauch kommt. Für uns ist es selbstverständlich, solche Vorfälle ernsthaft, sensibel und verantwortungsvoll aufzuarbeiten – mit Blick auf den Schutz der Betroffenen und die Integrität unserer Gemeinschaft.

Unser Grundverständnis

- **Betroffene stehen im Mittelpunkt:** Sie erhalten Unterstützung, Schutz und – wo möglich – Wiedergutmachung.
- **Klare Verantwortungsübernahme:** Täter werden konsequent zur Verantwortung gezogen – unter Beachtung aller rechtlichen, staatlichen und kirchlichen Verfahren.
- **Sorgfältige Prüfung:** Jede gemeldete Situation wird dokumentiert, geprüft und nachverfolgt.

Schritte der Aufarbeitung

1. **Sofortige Sicherung von Schutz und Unterstützung**
 - Kontakt zu Fachberatungsstellen herstellen (z. B. Wildwasser Kaufbeuren, Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch).
 - Eventuell erforderliche Schutzmaßnahmen umgehend umsetzen.
2. **Rechtskonforme Meldung & Zusammenarbeit mit Fachstellen**
 - Einschaltung der Polizei und/oder des Jugendamtes bei strafrechtlicher Relevanz oder Gefährdung Minderjähriger.
 - Meldung an die unabhängigen Ansprechpersonen des Bistums Augsburg, wenn kirchlich Mitarbeitende betroffen sind.
3. **Dokumentation & Transparenz**
 - Vollständige, vertrauliche Dokumentation aller Schritte und Gespräche.
 - Information der zuständigen Gremien und Leitungsverantwortlichen.
4. **Unterstützung & Begleitung**

- Psychologische und seelsorgerliche Begleitung für Betroffene und ggf. für weitere betroffene Personen.
- Vermittlung an externe Hilfsangebote.

Lern- und Verbesserungsprozess

Nach Abschluss der Akutmaßnahmen verstehen wir Aufarbeitung als Chance, unser Schutzkonzept weiterzuentwickeln.

Wir verpflichten uns:

- **Regelmäßige Überprüfung** und Aktualisierung des Schutzkonzepts auf Grundlage der Erfahrungen.
- **Analyse von Schwachstellen** und Entwicklung neuer präventiver Maßnahmen.
- **Offene Kommunikation** gegenüber den Gremien und der Pfarreiengemeinschaft über Veränderungen und Verbesserungen.

Ziel

Nur durch konsequente Aufarbeitung und ständige Verbesserung können wir:

- **Das Vertrauen in unsere Gemeinschaft stärken,**
- **den Schutz aller Menschen nachhaltig gewährleisten,**
- **eine Kultur des Hinsehens, Ansprechens und Handelns leben.**

QUALITÄTSMANAGEMENT

Damit unser **institutionelles Schutzkonzept (ISK)** nicht nur ein Papierdokument bleibt, sondern eine gelebte **Kultur der Achtsamkeit** in unserer Pfarreiengemeinschaft fördert, ist ein fortlaufender Prozess der **Überprüfung, Anpassung und Umsetzung** entscheidend.

Ziele unseres Qualitätsmanagements

- Sicherstellen, dass das ISK wirksam, aktuell und praxisnah bleibt.
- Förderung einer Haltung des Hinsehens, Ansprechens und Handelns bei allen Beteiligten.
- Stärkung des Vertrauens in unsere Gemeinschaft durch Verlässlichkeit und Transparenz.

Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

1. **Regelmäßige Evaluation**
 - Jährliche Überprüfung der Wirksamkeit und Praxisrelevanz des ISK.

- Bewertung, ob Ziele erreicht und Schutzmaßnahmen im Alltag umgesetzt werden.
- 2. **Anpassung an neue Rahmenbedingungen**
 - Berücksichtigung neuer gesetzlicher Vorgaben, kirchlicher Richtlinien und aktueller fachlicher Standards.
 - Reaktion auf Erfahrungen aus der Praxis sowie auf Entwicklungen in Präventionsarbeit und Opferschutz.
- 3. **Beteiligung aller Ebenen**
 - Einholung von Rückmeldungen aus der Mitarbeiterschaft, von Betroffenen, aus Gremien und Gruppen.
 - Offene Kommunikation über Verbesserungen, Änderungen und neue Maßnahmen.
- 4. **Sicherstellung der Umsetzung**
 - Schulungen und Fortbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche zur regelmäßigen Auffrischung der Inhalte.
 - Klare Zuständigkeiten für die Umsetzung und Überwachung des ISK in allen Bereichen.
- 5. **Dokumentation & Transparenz**
 - Schriftliche Festhaltung von Evaluationsergebnissen, Anpassungen und Verbesserungsmaßnahmen.
 - Veröffentlichung relevanter Informationen an geeigneter Stelle (z. B. Pfarrbrief, Website, Aushang).

Verantwortung & Überprüfung

- Die Koordination liegt bei der **Leitung der Pfarreiengemeinschaft** in Zusammenarbeit mit den **Präventionsbeauftragten**.
- Die Evaluation erfolgt mindestens **einmal jährlich** und zusätzlich **anlassbezogen** nach relevanten Vorfällen oder neuen Erkenntnissen.

Unser Anspruch: Das Schutzkonzept ist kein statisches Werk, sondern ein lebendiges Instrument, das wächst, lernt und sich weiterentwickelt – damit Achtsamkeit, Schutz und Wertschätzung fest im Alltag unserer Pfarreiengemeinschaft verankert sind.

CHECKLISTE QUALITÄTSMANAGEMENT – SCHUTZKONZEPT PG ROßHAUPTEN

1. Evaluation & Überprüfung

- Wurde das Schutzkonzept im letzten Jahr überprüft?
- Sind die Schutzmaßnahmen im Alltag umgesetzt?
- Gibt es Feedback von Mitarbeitenden, Betroffenen oder Gremien?

2. Anpassung & Aktualisierung

- Wurden neue gesetzliche oder kirchliche Vorgaben berücksichtigt?
- Sind Inhalte und Maßnahmen an aktuelle Erkenntnisse angepasst?
- Wurden notwendige Änderungen dokumentiert und kommuniziert?

3. Schulung & Information

- Haben alle haupt- und ehrenamtlichen Zugang zu Schulungen zum Schutzkonzept?
- Sind Mitarbeitende über ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten informiert?
- Gibt es regelmäßige Auffrischungen und Fortbildungen?

4. Umsetzung & Zuständigkeiten

- Sind klare Zuständigkeiten für die Umsetzung des ISK benannt?
- Sind Ansprechpersonen für Schutzfragen bekannt und erreichbar?
- Werden Vorfälle und Maßnahmen vertraulich dokumentiert?

5. Transparenz & Kommunikation

- Ist das Schutzkonzept für alle Beteiligten zugänglich (Website, Aushang)?
- Werden Änderungen und wichtige Informationen offen kommuniziert?
- Gibt es regelmäßige Gespräche im Team über Prävention und Schutz?

Hinweis:

Diese Checkliste unterstützt uns dabei, unser Schutzkonzept lebendig zu halten und kontinuierlich zu verbessern – für eine sichere und wertschätzende Gemeinschaft.

UMSETZUNG UND ÜBERPRÜFUNG

Die praktische Umsetzung und regelmäßige Überprüfung unseres Schutzkonzepts erfolgen in einem festgelegten Turnus. Zuständige Personen oder Gremien sind dafür verantwortlich, den Stand der Maßnahmen zu dokumentieren, Herausforderungen zu analysieren und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Dabei wird sichergestellt, dass das Schutzkonzept lebendig bleibt, sich an neue Anforderungen anpasst und kontinuierlich verbessert wird. Die Ergebnisse der Überprüfungen werden transparent festgehalten und fließen in weitere Maßnahmen und Schulungen ein.

ANSPRECHPERSON IN FRAGEN DER PRÄVENTION

Für alle Anliegen rund um den Schutz vor sexualisierter Gewalt steht eine benannte Ansprechperson oder ein Team innerhalb der Pfarrei zur Verfügung. Diese fungieren als erste Kontaktstelle für Fragen, Beratung und Unterstützung.

SCHLUSSWORT

Mit der Erarbeitung und Einführung unseres institutionellen Schutzkonzepts hat die Pfarreiengemeinschaft Roßhaupten einen wichtigen Schritt getan: Wir haben unsere Verantwortung angenommen und ein klares Zeichen gesetzt – für den Schutz, die Wertschätzung und die Würde aller Menschen, die zu unserer Gemeinschaft gehören.

Uns ist bewusst geworden, wie entscheidend eine Kultur der Achtsamkeit und des respektvollen Miteinanders ist – nicht nur als theoretisches Ziel, sondern als gelebte Wirklichkeit in Gottesdiensten, Gruppenstunden, Veranstaltungen und in den Begegnungen des Alltags. Wir wissen: Schutz gelingt nur, wenn wir aufmerksam sind, hinschauen und das Gespräch suchen – auch über schwierige Themen.

Schon jetzt sehen wir gute Entwicklungen: Die Sensibilität für Grenzverletzungen hat zugenommen, zuständige Ansprechpartner sind bekannter, und wir sprechen offener und mutiger über Fragen des Schutzes. Ehrenamtliche wie Hauptamtliche fühlen sich durch klare Regeln und gezielte Schulungen sicherer und besser vorbereitet. Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben mehr Beteiligung und stärkende Angebote.

Wir wissen aber auch: Ein Schutzkonzept ist niemals „fertig“. Es lebt vom ständigen Lernen, von der Bereitschaft, sich zu hinterfragen und neue Wege zu gehen. Für die Zukunft wünschen wir uns, dass dieser Weg der Achtsamkeit und des Schutzes tief in unserer Pfarreiengemeinschaft verwurzelt bleibt – und weiterwächst, sodass er viele Früchte trägt.

Wir wollen eine Kirche vor Ort sein, in der sich jeder Mensch sicher, wertgeschätzt und angenommen fühlt. Eine Gemeinschaft, die schützt, stärkt und ermutigt – im Glauben und im Leben.

Leitsatz-Vorschläge

1. „Gemeinsam achtsam – für Würde, Schutz und Leben.“
2. „Ein sicherer Ort, an dem Glaube stärkt und Gemeinschaft trägt.“
3. „Schützen. Stärken. Miteinander glauben.“

INKRAFTTRETEN

Dieses Institutionelle Schutzkonzept wird hiermit in Kraft gesetzt.

Unterschrift leitender Pfarrer:

Roßhaupten, den, 01.06.2026

Ort, Datum

Unterschrift: Pfarrer Hans-Ulrich Schneider

Unterschrift Bistumsleitung:

Augsburg,

06.08.26

Ort, Datum

Unterschrift

Dr. Wolfgang Hacker
Generalvikar



ANHANG

Verhaltenskodex des Bistums, Ergänzungen des Verhaltenskodex für die PG, Maßnahmenkatalog, Fragebögen, Link zu Vorlagen: <https://bistum-augsburg.de/Hauptabteilung-VIII/Stabsstelle-P-A-I/Fachbereich-Praevention/Material/Vorlagen>

VERHALTENSKODEX DER PFARREIENGEMEINSCHAFT ROßHAUPTEN

1. Grundsatz

Wir verpflichten uns zu einem respektvollen, achtsamen und wertschätzenden Miteinander, das geprägt ist von gegenseitiger Achtung und Verantwortung. Jeder Mensch verdient Schutz, Respekt und eine Atmosphäre, in der er sich sicher fühlen kann.

2. Respekt und Wertschätzung

- Wir begegnen allen Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder sexueller Orientierung mit Respekt und Offenheit.
- Wir fördern eine Kultur, in der Vielfalt anerkannt und geschätzt wird.

3. Schutz vor Grenzverletzungen und Gewalt

- Jegliche Form von Gewalt, insbesondere sexualisierte Gewalt, Diskriminierung und Mobbing, wird von uns nicht toleriert.
- Wir erkennen Grenzverletzungen frühzeitig, sprechen diese an und handeln konsequent.

4. Umgang mit Nähe und Distanz

- Wir wahren eine professionelle Balance zwischen Nähe und Distanz, um Schutzbedürftige nicht zu gefährden.
- Körperliche Zuwendung erfolgt nur im Einverständnis der Betroffenen und in einem angemessenen Rahmen.

5. Umgang mit Informationen

- Wir gehen mit persönlichen und sensiblen Informationen vertraulich um und geben diese nur an befugte Personen weiter.
- Wir schützen die Privatsphäre aller Beteiligten.

6. Verpflichtung und Schulung

- Alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen verpflichten sich, diesen Kodex einzuhalten.

- Vor Beginn der Tätigkeit ist der Verhaltenskodex zu unterschreiben und regelmäßig werden Schulungen zum Thema Schutz und Prävention angeboten und besucht.

7. Meldung von Verdachtsfällen

- Verdachtsfälle oder konkrete Hinweise auf Grenzverletzungen oder Gewalt sind unverzüglich an die zuständigen Ansprechpersonen zu melden.
- Niemand wird für das Melden eines berechtigten Verdachts benachteiligt oder mit Nachteilen rechnen müssen.

*8. Ansprechpartner*innen*

- Die Pfarreiengemeinschaft stellt klare Ansprechpersonen für Fragen, Hinweise und Beschwerden zur Verfügung. Die Kontaktdaten werden transparent kommuniziert und sind allen Mitarbeitenden sowie Schutzbefohlenen bekannt.

MAßNAHMENKATALOG DER PFARREIENGEMEINSCHAFT ROßHAUPTEN

1. Prävention und Sensibilisierung

- **Regelmäßige Schulungen** für alle Haupt- und Ehrenamtlichen zu Schutzthemen und Umgang mit Grenzverletzungen.
- **Informationsveranstaltungen** für Kinder, Jugendliche und Erwachsene über Rechte, Schutz und Selbstbehauptung.
- **Aushang und Verteilung** des Verhaltenskodex und des Schutzkonzepts an alle Mitarbeitenden.
- **Integration von Schutzthemen** in die Gruppenstunden und Gottesdienste (z. B. spielerische Übungen, Gesprächsrunden).

2. Rahmenbedingungen und Sicherheit

- **Überprüfung und Optimierung** der baulichen Gegebenheiten (z. B. gute Einsehbarkeit von Räumen, sichere Zugänge).
- **Klare Regeln** für die Nutzung von Räumen, Fluren, Toiletten und Jugendräumen.
- **Dokumentation und Kontrolle** der Schlüsselvergabe und Zugangsberechtigungen.
- **Festlegung von Mindestbesetzungen** bei Gruppenstunden, Fahrten und Veranstaltungen.

3. Stärkung der Schutzbefohlenen

- **Workshops zur Rechtevermittlung** und Selbstschutz für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Erwachsene.
- **Förderung von Partizipation** durch Einbeziehung bei der Planung von Gruppenaktivitäten und Freizeiten.
- **Einrichtung von Kummerkästen** oder anderen niederschweligen Meldewegen.

- **Regelmäßiges Feedback** einholen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zur Verbesserung des Schutzes.

4. Umgang mit Verdachtsfällen und Vorfällen

- **Festlegung eines klaren Interventionsplans** mit Schritt-für-Schritt-Anweisungen bei Verdachtsfällen.
- **Benennung von internen Ansprechpartner** und externen Fachstellen.
- **Vertrauliche Dokumentation** aller Meldungen und Maßnahmen.
- **Regelmäßige Supervision und Fallbesprechungen** für Mitarbeitende, um den Umgang mit schwierigen Situationen zu stärken.

5. Kommunikation und Transparenz

- **Veröffentlichung des Schutzkonzepts** und Verhaltenskodex auf der Homepage und in Schaukästen.
- **Offene Kommunikation** innerhalb der Pfarreiengemeinschaft über Schutzthemen ohne Tabuisierung.
- **Einbindung der Gremien** (Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung) in die Weiterentwicklung des Schutzkonzepts.

6. Qualitätsmanagement und Evaluation

- **Regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung** des Schutzkonzepts.
- **Einholung von Rückmeldungen** von Mitarbeitenden, Schutzbefohlenen und Eltern.
- **Dokumentation von Schulungen, Vorfällen und Maßnahmen.**
- **Jährlicher Bericht** zur Wirksamkeit und Umsetzung des Schutzkonzepts für die Gremien.

Strukturierte **Tabelle** mit Maßnahmen, Zeitplänen, Zuständigkeiten und Prioritäten

Bereich	Maßnahme	Zeitplan	Zuständigkeit	Priorität
Prävention & Sensibilisierung	Regelmäßige Schulungen für Haupt- und Ehrenamtliche	Jährlich	Präventionsbeauftragte/r, Leitung	Hoch
	Informationsveranstaltungen für Kinder/Jugendliche	Halbjährlich	Jugendleitung, Gruppenleiter	Mittel
	Verteilung Verhaltenskodex und Schutzkonzept	Bei Neueinstellungen	Pfarrbüro	Hoch
Rahmenbedingungen & Sicherheit	Überprüfung und Optimierung der Räumlichkeiten	Alle 2 Jahre	Hausmeister, Präventionsteam	Mittel
	Klare Regeln für Raumnutzung kommunizieren	Laufend	Leitung, Gruppenleiter	Hoch
	Dokumentation Schlüsselvergabe	Laufend	Pfarrbüro	Hoch
Stärkung Schutzbefehlener	Workshops zur Rechtevermittlung	Vierteljährlich	Jugendleitung, externe Trainer	Hoch
	Einrichtung von Kummerkästen	Sofort	Jugendleitung, Pfarrbüro	Hoch
	Feedbackrunden mit Kindern und Jugendlichen	Nach jeder Aktion	Gruppenleiter	Mittel
Umgang mit Vorfällen	Interventionsplan implementieren und kommunizieren	Sofort	Leitung, Präventionsbeauftragte	Sehr hoch
	Benennung interner und externer Ansprechpartner	Sofort	Leitung, Pfarrbüro	Sehr hoch
Kommunikation & Transparenz	Schutzkonzept auf Homepage und Schaukästen veröffentlichen	Sofort	Pfarrbüro	Hoch
	Regelmäßige Information an Gremien	Vierteljährlich	Leitung, Pfarrgemeinderat	Mittel
Qualitätsmanagement	Jährliche Evaluation des Schutzkonzepts	Jährlich	Präventionsbeauftragte/r, Leitung	Hoch
	Dokumentation von Schulungen und Vorfällen	Laufend	Pfarrbüro	Hoch

MAßNAHMENKATALOG ZUM SCHUTZKONZEPT DER
PFARREIENGEMEINSCHAFT ROSSHAUPTEN

(mit Zeitplan, Zuständigkeiten & Prioritäten)

Bereich	Maßnahme	Ziel/ Kommentar	Zeitplan	Zuständige it	Priorität
Allgemein	Einführung verbindlicher Verhaltenskodex	Orientierung für alle Mitarbeitenden	Sofort / jährlich überprüfen	Pfarrleitung & ISK-Arbeitskreis	Hoch
	Regelmäßige Schulungen zu Prävention & Umgang mit sexualisierter Gewalt	Sensibilisierung & Handlungssicherheit	Erstschulung: innerhalb 6 Monate, danach jährlich	Fortbildungsbeauftragte	Hoch
	Ansprechpartner etablieren	Niederschwellige Hilfe & Beratung	Innerhalb 3 Monate	Pfarrbüro & Leitung	Hoch
	Interventionsplan erstellen und kommunizieren	Klare Handlungswege	Innerhalb 3 Monate	ISK-Arbeitskreis	Hoch
Räumlichkeiten & Veranstaltungen	Räume einsehbar & gut zugänglich gestalten	Vermeidung von Risikobereichen	Laufend, jährliche Kontrolle	Hausmeister, Gruppenleiter	Mittel
	Regeln für Flure, Keller, Sakristeien, Jugendräume	Schutz vor unbeobachteten Situationen	Innerhalb 6 Monate, dann prüfen	Gruppenleitungen, Leitung	Hoch
	Betreuungsschlüssel bei Freizeiten & Übernachtungen sicherstellen	Ausreichende Aufsicht	Vor jeder Veranstaltung	Veranstaltungsleiter	Hoch
Kinder & Jugendliche stärken	Altersgerechte Workshops zu Rechten & Selbstschutz	Selbstbewusstsein & Schutzkompetenz stärken	Halbjährlich	Jugendleiter, Referent	Hoch
	Gruppenregeln für Minis & Jugendgruppen (Fotos, Verhalten)	Verbindliche Verhaltensnormen	Innerhalb 3 Monate	Gruppenleiter	Hoch
	Kinder & Jugendliche bei Entscheidungen einbinden	Partizipation & Empowerment	Laufend	Gruppenleitungen	Mittel
Erwachsene stärken	Bildungsangebote & Begegnungsmöglichkeiten für schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene	Persönliche Weiterentwicklung & Teilhabe	Quartalsweise	Seniorenkreis, Frauenbund	Mittel
	Gesprächsangebote zu Ängsten,	Tabuisierung aufbrechen	Halbjährlich	Seelsorge, Fachreferent	Mittel

	Beziehungen & Sexualität				
Digitale Medien	Verhaltensregeln für Chat-Gruppen & soziale Medien	Schutz vor Cybermobbing & Missbrauch	Innerhalb 3 Monate	IT-Verantwortliche, Leitung	Hoch
	Einwilligungen für digitale Kommunikation & Veröffentlichung einholen	Datenschutz sicherstellen	Laufend	Gruppenleiter Pfarrbüro	Hoch
	Schulungen zum sicheren Umgang mit digitalen Medien	Sensibilisierung & Prävention	Jährlich	Fortbildungsbeauftragte	Mittel
Umgang mit Fotos & Videos	Schriftliche Einverständniserklärungen für Foto- und Videoaufnahmen	Rechtliche Absicherung	Innerhalb 3 Monate, dann laufend	Gruppenleiter Pfarrbüro	Hoch
	Veröffentlichung nur mit ausdrücklicher Genehmigung	Schutz der Persönlichkeitsrechte	Laufend	Pfarrbüro	Hoch
	Sichere Speicherung und zeitnahe Löschung von Bildmaterial	Datenschutz & Schutz vor Missbrauch	Laufend	Pfarrbüro, IT-Verantwortliche	Hoch
Reisen & Freizeiten mit Jugendlichen	Betreuungsschlüssel festlegen bei Fahrten & Übernachtungen	Ausreichende Aufsicht	Vor jeder Fahrt/Veranstaltung	Veranstaltungsleiter	Hoch
	Verhaltenskodex für Betreuer bei Reisen	Klarheit über Nähe & Distanz	Innerhalb 3 Monate	Leitung, Gruppenleiter	Hoch
	Notfall- & Kontaktpläne erstellen	Schnelle Reaktionsfähigkeit	Vor jeder Fahrt/Veranstaltung	Veranstaltungsleiter	Hoch
	Risikoanalysen vor Veranstaltungen & Fahrten durchführen	Prävention & Gefahrenminimierung	Vor jeder Fahrt/Veranstaltung	Veranstaltungsleiter	Hoch

